Erscheint täglich, vormittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich 50 ₰, monatlich 17 ₰, wöchentlich 12 ₰, frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ₰

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet vierteljährlich 10 ₰, monatlich 3 ₰

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 30 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7060.

Telephon-Nr. 1047 — Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. — Telephon-Nr. 1047

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 216 — Halle a. S., Donnerstag den 16. September 1897. — 8. Jahrg

Bericht der sozialdemokratischen Parteileitung auf 1896/97.

I. Allgemeines.

Dem vorjährigen Parteitag in Gotha präsentierte sich der von der Fraktion eingesetzte geschäftsführende Ausschuß als Neuschöpfung im Rahmen unserer Organisation. Da die Umstände, die zur Einsetzung des geschäftsführenden Ausschusses in Hamburg geführt hatten, noch fortbestanden, bestätigte der Parteitag die Neueinrichtung als Provisorium für ein weiteres Geschäftsjahr. Der Parteitag betraute durch Neuwahl dieselben Genossen, die seiner Zeit von der Fraktion dazu eingesetzt waren, mit der Führung der Geschäfte. Nach Schluß des Parteitages trat der neugewählte Ausschuß zu einer Sitzung zusammen. Das Resultat seiner Beratung ist den Genossen in der Bekanntmachung, datiert vom 19. Oktober, enthalten in Nr. 246 des Vorwärts vom 20. Oktober vorigen Jahres zur Kenntnis gebracht.

In der Natur des mit dem geschäftsführenden Ausschuß geschaffenen Provisoriums ist es begründet, daß der Parteitag sich wiederum mit der Frage der Organisation zu beschäftigen hat. Im Vorjahre lagen die Verhältnisse so, daß in Gotha eine Debatte darüber, ob das Provisorium fortzubestehen habe oder aufzuheben sei, nicht beliebt wurde. Einmütig stimmte der Parteitag dem Vorschlag des Referenten auf Fortbestand des Provisoriums zu. Inzwischen haben sich die Verhältnisse verändert. Erinnert sei nur an die Freisprechung sämtlicher Angeklagten in dem Prozeß gegen Auer und Genossen. Das Erkenntnis des Landgerichts Berlin I vom 8. März d. J. führt aus: „Nach dem Ergebnis der Hauptverhandlung . . . . . ist nicht festzustellen: „Daß die Angeklagten in den Jahren 1893, 1894 und 1895 zu Berlin als Vorsteher, Ordner oder Leiter von Vereinen, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung getreten sind." Einer Wiederaufnahme der Thätigkeit des früheren Parteivorstandes, bezw. eines nach den Satzungen des Organisationsstatuts neu zu wählenden Parteivorstandes, steht ein Hindernis nicht mehr entgegen. Die Beratung über die Organisation wird deshalb auf dem bevorstehenden Parteitag einen breiteren Raum einnehmen.

Neben der Klarheit unseres Programms beruht die Stärke der Partei auf dem festen Gefüge der Organisation und der dadurch bedingten Parteidisziplin der Genossen. Anzuerkennen ist, daß die Genossen in der Bearbeitung der einzelnen Kreise nach ihren Kräften das Beste leisten. Zu tadeln ist jedoch, daß bei aller Rührigkeit im Wohnort oder Wahlkreis die Genossen die Fühlung mit der Parteileitung vernachlässigen. Was in letzterer Beziehung das Organisationsstatut vorschreibt und in den Parteitagsbeschlüssen festgelegt ist, auf dessen Erfüllung muß die Parteileitung bestehen.

Die Wahl der Vertrauenspersonen hat alljährlich im Anschluß an den Parteitag stattzufinden. Die Anzeige der Wahl unter genauer Adressenangabe des Gewählten ist der Parteileitung bekannt zu machen. Alljährlich wird diese Organisationsbestimmung in der ersten Bekanntmachung der neugewählten Parteileitung den Genossen in Erinnerung gebracht. Aber ebenso regelmäßig wird von dem Gros der Parteiorte in der gröbsten Weise gegen die angezogene Organisationsbestimmung gesündigt.

Auf Antrag des Genossen Gewehr hat der Parteitag in Gotha folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Vertrauensleute der einzelnen Orte resp. Reichstagswahlkreise sind verpflichtet, in jedem Jahre mindestens einmal über den Stand der Partei und die wichtigsten, die Partei interessierenden Vorkommnisse ihres Bezirkes Bericht zu erstatten."

Dem Beschluß hat ein verschwindend kleiner Teil der Vertrauenspersonen entsprochen. Der geschäftsführende Ausschuß nahm an, daß bei den Betreffenden nicht böser Wille vorlag, sondern, daß man sich des Parteibeschlusses nicht mehr erinnerte. Um nun dem Einwand der Vergeßlichkeit der Genossen zu begegnen, hat der Ausschuß ein Formular den Vertrauenspersonen zugestellt, dessen Ausfüllung die Berichterstattung auf ein Mindestmaß erleichtert. Soweit die Vertrauenspersonen die Rückseite des Formulars vor dem Parteitag bewirken, wird die Zahlsendung bei der mündlichen Berichterstattung Verwendung finden. Es steht zu erwarten, daß die Genossen mit der getroffenen Neuerung sich rasch befreunden. Sie wird wesentlich dazu beitragen, die zentralistische Grundlage unserer Organisation zu stärken, ohne daß der anderweiten selbständigen Thätigkeit der Genossen Eintrag geschieht.

Außer der Pflege der Parteiorganisation im allgemeinen, stellen die Vorbereitungen für die im nächsten Jahre stattfindenden Reichstagswahlen hohe Anforderungen an die Organisationsarbeit der Genossen. Bis auf wenige Ausnahmen haben die Genossen auf Landes- und Provinzialparteitagen sich mit der Errichtung von Zentral-Wahlkomitees für die nächsten Reichstagswahlen einverstanden erklärt, teilweise auch die Kandidatenfrage geregelt. In Bezug auf die Abgrenzung der den Zentralkomitees unterstehenden Gebiete haben die Genossen auf geschehene Umfrage von seiten des geschäftsführenden Ausschusses sich im großen und ganzen mit den bei den Wahlen im Jahre 1893 getroffenen Abgrenzungen einverstanden erklärt. Ausstellungen, deren Berechtigung anerkannt werden mußte haben Erledigung gefunden. Die Partei ist für den Wahlkampf gerüstet, der Aufmarsch kann nündlich beginnen. Wo noch eine Lücke vorhanden sein sollte, wird dieselbe in Ausführung der Beschlüsse des Parteitages ausgefüllt werden.

Die Anwendung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts setzt die uneingeschränkte Vereins- und Versammlungsfreiheit voraus, soll der Volkswille unbeeinflußt und unverfälscht zum Ausdruck gelangen. Wie wenig erfreulich es in Deutschland in dieser Beziehung noch bestellt ist, dafür lieferte die Inszenierung des erst am 8. März d. Js. zum Abschluß gekommenen Prozesses Auer u. Gen. den besten Beweis. Der Versuch unserer Fraktion bei der Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches, den eines politisch reifen Volkes unwürdigen Zustand zu beseitigen, scheiterte an der Vertrauenslosigkeit des Zentrums gegenüber den Versprechungen der Regierung.

Der Reichskanzler erklärte am 27. Juni v. Js. unter anderem: „Wie bereits bei der dritten Beratung des sogenannten Rotvereinsgesetzes erklärt worden ist, besteht die begründete Zuversicht, daß das von den verschiedenen Bundesstaaten für politische Vereine erlassene Verbot, mit anderen Vereinen in Verbindung zu treten, außer Wirksamkeit werde gesetzt werden." Er fügte hinzu: „Ich kann auf Grund der inzwischen unter den beteiligten Regierungen gepflogenen Erörterungen diese Erklärung dahin ergänzen, daß es in der Absicht der Regierungen liegt, die Beseitigung des durch das Verbot geschaffenen Rechtszustandes herbeizuführen."

Wie gerechtfertigt die von unsern Rednern bei dieser Gelegenheit ausgedrückten Zweifel an der Einlösung des gegebenen Versprechens waren, hat durch den Verlauf der Thatsachen Bestätigung erhalten. Zwei von den in Betracht kommenden Regierungen, Schwarzburg-Sondershausen und Reuß j. L., haben die gegebene Zusage eingelöst. Letzteres glatt ohne jede Kompensation. In Schwarzburg ging es ohne eine solche nicht ab. „Indem Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten unter Teilnahme von Personen beiderlei Geschlechts erörtert werden sollen, von der Ortspolizeibehörde verboten werden sollen, wenn dies im Interesse der öffentlichen Ordnung oder der Sittlichkeit erforderlich erscheint." Immerhin ist der jetzige Zustand ein Vorteil gegen den frühern, indem neben dem Verbot des Inverbindungtretens für politische Vereine noch die Bestimmung in Kraft war, daß „Arbeitervereine und -Verbrüderungen, welche politische, sozialistische oder kommunistische Zwecke verfolgten, verboten waren.

Unter welchen schweren Geburtswehen der Wechselbalg der preußischen Vereinsgesetznovelle zur Welt kam, ist noch in allgemeiner frischer Erinnerung. Dem am 20. Mai d. J. erschienenen Aufruf der Fraktion folgend, entfalteten die Genossen eine umfangreiche Protestbewegung, die ihren Einfluß bis weit in die bürgerlichen Kreise hineintrug.

Diese Agitation unterstützte der geschäftsführende Ausschuß mit der Herausgabe eines Flugblattes, betitelt „Das Attentat auf das Vereins- und Versammlungsrecht," das in einer Auflage von 2 Millionen Exemplaren zur Verbreitung gelangte. Die Thatsache, daß die Versuche sich wiederholt haben, den preußischen Landtag gegen den Reichstag auszuspielen, und das Schicksal einer für das gesamte öffentliche Leben hochwichtigen Gesetzesvorlage nur von einigen Stimmen abhing, hat die Frage, ob wir uns an den preußischen Landtagswahlen beteiligen sollen, in den Vordergrund gedrängt. Der Parteitag wird darüber Entscheidung treffen.

* * *

Wenn auch im Tempo des Schneckengangs, ein Fortschritt ist auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes doch zu verzeichnen. In dem laufenden Etat des Großherzogtums Hessen sind auf Drängen unserer Genossen im Landtag die Stellen von 2 weiblichen Fabrikinspektoren vorgesehen. Ebenso ist dem Fabrikinspektor für das Großherzogtum Weimar ein weiblicher Assistent beigegeben. Des weiteren sind am 31. Mai und am 31. Juli d. J. Verordnungen des Bundesrats erlassen, wovon die letztere Vorschriften giebt über die Beschaffenheit und Einrichtung der Buchdruckereien und Schriftgießereien, während die erstere neben denselben Bestimmungen noch die Arbeitszeit der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter in den Betrieben der Kleider- und Wäschekonfektion regelt. Die vom 4. März 1896 datierte Bäckereiverordnung hatte wiederum die verschiedensten Anfechtungen zu bestehen. Der parlamentarische Sturmlauf dagegen ist an anderer Stelle erörtert. Es verdient aber hervorgehoben zu werden, daß seitens der Arbeitgeber in 2 Fällen der Versuch gemacht wurde, die Rechtsgültigkeit der Verordnungen vor den ordentlichen Gerichten anzufechten. Am 7. Februar hat das Kammergericht in Berlin und am 6 April das Oberlandesgericht in Hamburg die Rechtsgültigkeit der Bäckereiverordnung anerkannt.

* * *

In den Verhältnissen begründet, war das Jahr reich an Ausständen. Der bedeutendste unter denselben war der Hamburger Hafenarbeiterstreik. Die Bedeutung desselben lag weniger in der Eigenart der dabei in Betracht kommenden Arbeiterkategorien, auch nicht in der Zahl der Beteiligten und der 12wöchentlichen Dauer desselben, sondern in der Solidaritätsbekundung der deutschen Arbeiterschaft, wie sie bisher in solchem Maße noch nicht erfolgt war. Es war Hamburg, das Hilfe heischte. Hamburg, dessen klassenbewußte Arbeiterschaft so oft den bedrängten Klassengenossen hilfsbereit zur Seite gestanden hatte. Die Sympathie und Unterstützung, die der Hamburger Hafenarbeiterstreik bei den deutschen Arbeitern gefunden hat, ist die gereifte Frucht der Saat, für die Hamburgs Arbeiter reichlich den Boden beackert haben. In der Anregung für die Arbeiter, die Solidarität schon in Erwartung der Wiedervergeltung über zu müssen, liegt die Bedeutung des Hamburger Hafenarbeiterstreiks. Nach der Abrechnung des Streikkomitees betrug die Einnahme die Summe von 1613600 Mark. Unter anderem haben aufgebracht:

Aachen 1062.—, Altenburg 1156.10, Augsburg 1605.62, Berlin 166525.38, Bochum 2240.75, Bremen 12064.30, Bremerhaven 6150.—, Brandenburg 2920.—, Bant 3895.50, Bielefeld 5480.—, Breslau 5929, Chemnitz 6778.90, Kassel 2468.65, Dortmund 3705.05, Dresden 24078.71, Düsseldorf 4751.84, Elberfeld 12683.67, Essen 2316.27, Emsdorn 1480.—, Eßlingen 1010.—, Erfurt 1300.—, Flensburg 4160.60, Forst 1432.85, Frankfurt a. M. 18406.12, Gera 2312.25, Greifswalde 1400.—, Görlitz 1173.—, Gotha 1087.06, Greiz 1035.08, Hallerstadt 1513.71, Hannover 16099.57, Hattstedt und Hemeringen 1086.05, Halle a. S. 5065.—, Kiel 11108.25, Lüdenscheid 1126.60, Leipzig 52552.74, Neumünster 5200.—, Nürnberg 18820.51, Offenbach 1134.69, Ronsdorf 1397.32, Rostock 6996.35, Stuttgart 16343.09, Stettin 4682.10, Solingen 5041.16, Wismar 1805.32, Zeitzau 1212.65, 2. Hamburgischer und 2. hannoverscher Wahlkreis 2000.—. Die drei Hamburger Wahlkreise 171227.61 Mark, Altona Ottensen 62500 M. Wandsbeck 11500 M. Wilhelmsburg 3217.27 M. Harburg 1000 M.

Von den Hafenarbeitern wurden im Streikgebiet auf Listen gesammelt 90285.77 M.; von Privatleuten auf Listen 22290.71 M.; ferner wurden von Privatleuten, Klubs, Vereinen 2c. aufgebracht 95244.48 M.

Das Ausland beteiligte sich mit 69529.72 M., darunter England mit 35254.53 M.

* * *

Den die Landagitation betreibenden Genossen bietet die Behandlung des Gesindes jetzt eines der Gutsbesitzer und Pächter reiches Material. Ein besonderer Anlaß eine gegen die Gesindeordnungen gerichtete Agitation zu entfalten, lag nicht vor. Die in einzelnen Provinzen ausgeführte diesbezügliche Agitation fand von der Parteileitung kräftige Unterstützung.

Zur Ergänzung der Illustrationen über die rechtliche Stellung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und des Gesindes, wie solche in dem parlamentarischen Bericht gegeben sind, sei noch erwähnt, daß für Mecklenburg das Züchtigungsrecht über die auf dem Gute verdingten Kinder bis zum 14. Jahre durch Urteil des Oberlandesgerichts in Rostock in einem Fall dem Arbeitgeber zugesprochen worden ist. Im Gothaer Landtag bezeichnete Genosse Hildebrandt die Gesindeordnung als ein Denkmal der Schande und stellte fest, daß ein geschlagenes Mädchen in Gotha einen Anwalt zur Führung ihrer Klage nicht finden konnte. Im Anschluß an die lebhaft geführte Debatte setzten unsere Genossen folgenden Antrag durch:

Der Landtag wolle beschließen, die herzogliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem eine Neuregelung der Rechtsverhältnisse des Gesindes zu ihren Arbeitgebern bezw. zu ihrer Dienstherrschaft in der Weise durchgeführt wird, daß die aus dem Jahre 1797 stammende Gesindeordnung als unzeitgemäß und modernen Rechtsanschauungen hohnsprechend, aufgehoben wird.

Die Mehrheit der Verwaltungskommission unter Führung des Herrn Liebetrau, Oberbürgermeister in Gotha, wünschte nur eine zeitgemäße Umgestaltung der Gesindeordnung, blieb im Plenum jedoch in der Minderheit.

* * *

In dem vorjährigen Bericht führten wir einzelne eklatante Fälle an, um zu zeigen, welchen Plackereien die Parteigenossen sowohl in der Ausübung der Agitation wie auch dann ausgesetzt sind, wenn sie sich in Gemeinschaft mit ihren Familien im Kreise Gleichgesinnter einige Stunden der Erholung und der Freude gönnen wollen. Wir registrieren auch diesmal ein paar solcher Fälle. In Büsewitz bei Halle wurde nicht geduldet, in einer Versammlung den Fall § 10 Titel 17 des Allgemeinen Landrechts verboten und dem Einberufer eröffnet, das Verbot werde erst dann zurückgenommen, wenn er genügende Gewähr für die Tagesordnung gebe. Im Januar wurde in Hannover ein Tanzvergnügen des Gesangvereins „Ferdinand" dadurch verhindert, daß der Verein als „politischer" erklärt wurde, an dessen „Versammlungen" Frauenspersonen, Schüler und Lehrlinge nicht teilnehmen dürfen. Der politische Charakter des Gesangvereins wurde dadurch als erwiesen erachtet, daß der Verein dem als politischen Vereine bekannten „Bund der vereinigten Liedertafeln von Hannover und Umgegend" angehöre, und in den Vereinsversammlungen Lieder mit ausgesprochen politischer Tendenz zum Vortrag gebracht habe. Die Behandlung der Gewerkschaften bewegte sich in gleicher Richtung. In Roßwein, im Musterland Sachsen, wurde die Abhaltung eines Balles des Arbeiter- und Arbeiterinnen-Vereins verboten, weil der Verein nur sechs weibliche Mitglieder besitze, und somit der Ball als öffentliches Tanzvergnügen im Sinne des Roßweiner Tanzregulativs anzusehen sei. — Der Vorsitzende des Vereins der Bäcker, Kutscher und Markthelfer in Dresden erhielt ein Strafmandat in Höhe von 30 Mk. weil an einem in einem Gartenrestaurant abgehaltenen Gartenfest des Vereins Eltern sich erdreistet hatten, ihre schulpflichtigen Kinder teilnehmen zu lassen, ohne die hohe obrigkeitliche Erlaubnis dazu eingeholt zu haben.

So zahlreich nun auch die existierenden Verordnungen und sonstigen polizeilichen Handhaben sind, Vergnügungen oder gesellige Zusammenkünfte der Arbeiter zu beeinträchtigen, für alle Fälle reichen dieselben nicht aus. Aber das Gebot der Sozialistentöterei macht erfindersich. Der Landrat des holsteinischen Kreises Steinberg hat zu dem Auskunftsmittel der „freiwilligen Gerichtsbarkeit und Strafvollzugs" seine Zuflucht genommen. Das Auskunftsmittel besteht darin, daß die Wirte sich „freiwillig" unterschriftlich verpflichten, für jeden Fall, daß in ihren Lokalitäten die Arbeiter-Maifeier gelangen wird, eine Geldbuße von 50 M. zu entrichten. Aber an dem Wohn- und Amtssitz dieses erfindungsreichen Landrats, in Itzehoe öffneten sich zu gleicher Zeit den Arbeitern die Hallen eines der größten Lokale der Stadt, das ihnen unter dem Druck der Androhung des Militärboykotts mehrere Jahre nicht zur Verfügung gestanden hatte.

Die Infizierung des Heeres mit sozialdemokratischen Tendenzen erfüllt die Vertreter der Theorie des „blinden Gehorsams" fortgesetzt mit banger Sorge. Periodisch kehren die Veröffentlichungen der Kriegsministerien der Einzelstaaten wieder, in denen „das Verbot des Haltens und Verbreitens sozialdemokratischer Druckschriften, jede Dritten erkennbare Bethätigung sozialdemokratischer Gesinnung, und jede Beteiligung an Versammlungen, Festlichkeiten oder Geldsammlungen, wozu die besondere dienstliche Erlaubnis nicht erteilt ist, in Erinnerung gebracht wird". — Gerüchte, die als solche in das Heer eintreten bedürfen der Warnung nicht. In den bis zum Eintritt in das Heer indifferent gebliebenen jungen Leuten werden solche Verordnungen die Neugierde rege machen und wach erhalten, bis sie ungestraft dieselbe befriedigen können.

Tagesgeschichte.

Der Reichstag soll nach einer Mitteilung der Münch. Allg. Ztg. frühestens Ende November, vielleicht auch erst Anfang Dezember einberufen werden.

Manöver und Festspiele. Selbst so „gutgesinnte" Blätter, wie das Leipz. Tageblatt, nehmen an der sensationellen Berichterstattung über das große Manöver Anstoß. In einigen Blättern wurde über die militärischen Uebungen so berichtet, als seien am Main große Schlachten geschlagen worden. „Dabei denken wir gar nicht einmal an das Beiwerk," so heißt es im Leipz. Tagebl. weiter, „das der alte Kurs im Lager nicht gekannt hat und das denn doch nicht nur ästhetische, sondern wegen des dabei zu Tage tretenden Byzantinismus politische und ethische Bedenken wachruft. Wenn, um ein Beispiel anzuführen, in dem litterarisch sündhaften Wiesbadener Festspiele die deutsche Kunst als „erstarkt in hoher Fürstengunst" eingeführt worden ist, so ist das gewiß nicht richtig, wenigstens für die Gegenwart nicht und am allerwenigsten für die heutige Kunstpflege in Preußen. Dort ist man sich vielmehr völlig klar darüber, daß die dilettantische Eindämmung der künstlerischen Freiheit, die seit Jahren vom Hofe ausgeht, einen erschreckenden Niedergang eingeleitet hat."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970916-19/fragment/page=0001

Heldenmut im Manöver. In einem Manöverbericht der Münchener Allgemeinen Zeitung heißt es u. a.:

„Die heutigen Manöver waren Prunkmanöver. Die kaiserlichen Gäste waren zum extemmal an grand complet und so wurde denn, wie es vielerwärts immer, bei uns nur ganz ausnahmsweise üblich ist, um einen festen, zum voraus bestimmten Punkt herumexerziert."

Ferner:

„... Insonderheit war der rechte preußische Flügel, der gestern noch östlich Frankfurt gestanden und diese wichtige Stadt der Westarmee gesichert hatte, bis weit nordwestlich Frankfurts zurückgezogen worden. Damit aber waren die Baiern praktisch zu Herren der Mainmetropole geworden. Ihr linker Flügel ging bis Bischofsheim unweit Frankfurt heran und in der Nacht wie auch heute früh waren in den Straßen der alten Reichshauptstadt wiederholt bairische Patrouillen anzutreffen. Dem Grafen Häseler noch gestern nachmittag oder in der Nacht auf dem Fuß zu folgen, hielt jedoch die Oberleitung der bairischen Armee offenbar nicht für thunlich oder nicht für zweckmäßig. Die beiden hellblauen Corps begnügten sich vielmehr damit, etwa diejenigen Positionen einzunehmen, die am Morgen die preußisch-hessische Schlachtlinie gebildet hatten. Nebenbei bemerkt, würden sie in Wirklichkeit auf dem Schlachtfeld reichlich Arbeit vorgefunden haben; wenigstens wird dem Grafen Häseler angesichts des Mißverhältnisses, das im Ernstfall zwischen der Geschütz- und namentlich der Gewehrfeuerwirkung und der Drauflgehtendenz eines großen Teiles der gestern engegiert gewesenen Truppen geherrscht haben würde, der Ausspruch zugeschrieben: „Wenn das so weiter geht, weiß ich wirklich nicht, wer schließlich die Toten wird begraben sollen!" Nun, nehmen wir an, die umwohnenden Bauern würden dies gestern gethan haben; aber die Thatsache ist und bleibt richtig: Es wird bei den Manövern heutzutage teilweise ein „Heldenmut" entwickelt, der im Kriege schnell selbst ad absurdum führen würde. Ich möchte sogar noch weiter gehen: Die Normen, nach denen heute im Frieden Krieg geführt wird, preußischen Muster entstammend, aber einer Zeit entsprungen, in der man von der jetzt erreichten Vervollkommnung der Feuerwaffen noch keine Ahnung hatte, haben sich überlebt. Sie müssen notwendig von etwas Neuem, das zu finden Sache der aktiven Militärs ist, ersetzt werden. Denn daß es so im Kriege nicht zugehen wird und wegen allgemeinen Totgeschossenwerdens aller Beteiligten nicht zugehen kann, wie gestern am Hühnerberg und am Wachtbaum bei Windecken-Roßdorf, wird mir jeder zugeben, der gestern, sei es als Kombattant oder Zuschauer, mit dabei war. „Tapferkeit ist eine Zier," doch wenn das, was wir gestern gesehen haben, Tapferkeit ist, „dann geht es besser ohne ihr!"

Der dies schreibt, ist ein Herr von W. Also jedenfalls ein früherer Offizier, ein „Sachverständiger". Der strategische Wert der Manöver wird vielfach angezweifelt. Solche Ausführungen eines Sachverständigen sind geeignet, die Einwendungen gegen die Nützlichkeit der Manöver zu verstärken.

Der Flotteurummel beginnt wieder. Das amtliche Depeschenbureau hält es für notwendig, folgende Nachricht aus Berlin zu verbreiten:

Den Morgenblättern zufolge beriet die Abteilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft gestern die Flottenfrage und nahm eine Resolution an, worin die Notwendigkeit einer der politischen Machtstellung Deutschlands, seinem Welthandel und seiner kolonialen Entwicklung entsprechenden Vermehrung der deutschen Kriegsflotte anerkannt, und die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß der in ständiger Zunahme begriffene Wohlstand des deutschen Volkes demselben sehr wohl das Tragen der mit der Schaffung einer solchen Flotte verbundenen Ausgaben gestatte. Es wäre kein Unglück für die Welt gewesen, wenn der deutsche Philister dieses hochwichtige Ereignis einige Stunden oder einen Tag später erfahren hätte. Die Verbreitung durch den Draht hat jedoch einen leicht zu erratenden Zweck, es liegt System darin. Wir glauben jedoch nicht, daß sich jemand besonders aufregen wird über die Stellungnahme des Häufleins Interessenten, die alle einen persönlichen Vorteil erwarten und deren Ansichten längst aller Welt bekannt sind. Einer Widerlegung der von diesen Kapitalisten gegebenen Begründung bedarf es sicher nicht. Die Leute verwechseln eben ihren eigenen Wohlstand mit dem des Volkes. Der Wohlstand dieser Ausbeuterclique gründet sich eben auf die Ausraubung und Brandschatzung des Volkes. Das deutsche Volk wird bei den nächsten Wahlen die Antwort nicht schuldig bleiben.

Die brave Kreuzzeitung findet es ganz in der Ordnung, daß Frau Palm von einem Hauswirt in Nahmitz bei Lehnin, der zugleich Ortsvorsteher ist, unter Bruch des Mietskontraktes aufs Pflaster gesetzt wird (s. Nr. 211 des Volksbl.), weil sie „noch jetzt eine überzeugte Sozialdemokratin" ist. Wir bezweifeln, daß Frau Palm für die Oeffentlichkeit, bezw. für ihre Mitbürger oder Mitbürgerinnen auch nur den zehnten Teil so gefährlich ist, wie der frühere Chefredakteur der Kreuzzeitung gewesen ist, der sich in strafwürdigster und verächtlichster Weise gegen Dritte vergangen hat. Was hätte die Kreuzzeitung gesagt, wenn Freiherr v. Hammerstein von keinem Hauswirte Berlins eine Wohnung erhalten hätte, und wenn er demgemäß darauf angewiesen wäre, als Oddachloser auf der Redaktion der Kreuzzeitung nicht nur seine frommen Bußartikel zu schreiben, sondern auch dort zu wohnen und zu nächtigen? — Ein Frage: Wie wäre es mit einer Zuchthausstrafe für solche Hauswirte, die der Sozialdemokratie durch Vermietung an Umstürzler „Vorschub leisten", in einem neuen Ausnahmegesetz? Es wäre ja nur logisch, wenn die Konservativen dergleichen endlich beantragen wollten unter dem Segen der staatsrettenden Kreuzzeitung.

Schutz vor Schutzleuten. Wiederum ist ein Schutzmann wegen Körperverletzung verurteilt worden. Als der Schutzmann Rettling in Stettin in einer Mainacht die Bellevuestraße entlang ging, fuhr er den singend seines Weges gehenden Schriftsetzer Lehrling Gustav Wittkopf scharf an: „Hast Du gesungen?" Der junge Mann verbat sich den grob-vertraulichen Ton energisch, und als Rettling, der in Zivil war, sagte, er wäre Polizeibeamter, fragte Wittkopf nach seiner Legitimation. Rettling schickte seinen Begleiter Vollbrecht erst fort und versetzte dann unter einer Laterne dem Wittkopf einen Faustschlag ins Gesicht und schlug ihn mit einem Stock über den Kopf. Das war seine Legitimation, wie er sagte. — Der Strafantrag lautete ohne Zubilligung mildernder Umstände auf 4 Monate Gefängnis. Das Gericht machte sich die verurteilenden Ausführungen des Staatsanwalts über das Benehmen des Rettling zu eigen und verurteilte diesen zu drei Monaten Gefängnis.

Die Ursache der Eisenbahnunglücke ist leicht zu ermitteln, wenn berücksichtigt wird, daß nach der offiziellen Statistik, die Herr Thielen dem Abgeordnetenhause vorgelegt hat, bei den Bahnbeamten folgende tägliche Arbeitszeiten obwalteten:

12 725	Bahnwärter	10–12	Stunden,
3 209	„	12–13	„
2 254	„	13–14	„
454	„	14–15	„
312	„	15–16	„
11 234	Weichenwärter	10–12	„
1 771	„	12–13	„
1 105	„	13–14	„
278	„	14–15	„
202	„	15–16	„
1 318	Stationsbeamte	12–13	„
842	„	13–14	„
294	„	14–15	„
191	„	15–16	„
2 983	Lokomotivpersonal	12–13	„
2 743	„	13–14	„
1 273	„	14–15	„
1 096	„	15–16	„

Bei solcher Ueberanstrengung — und es giebt noch viel längere als sechzehnstündige Arbeitszeiten — ist die Häufung der Unfälle nicht verwunderlich. Der unerhörten Ausnützung der Arbeitskraft stehen gegenüber die riesigen Ueberschüsse, welche die Bahnverwaltung abgeworfen hat und die vom Militarismus verschluckt werden. Die Ueberschüsse betrugen:

1890/91	500 Millionen Mark
1891/92	471 „ „
1892/93	489 „ „
1893/94	548 „ „
1894/95	550 „ „

Also in 5 Jahren ein Ueberschuß von rund **2560 Millionen Mark!** und das Los der Beamten hat sich nicht verbessert, sondern verschlechtert.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Kassel die Frau eines Malermeisters zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte die Aeußerung vor längerer Zeit zwei „Freundinnen" gegenüber gethan, mit denen sie sich später entzweit hatte. Die Anzeige war anonym eingelaufen, aber trotzdem von der Staatsanwaltschaft berücksichtigt worden.

Ausland.

Amerika. Von den durch die Polizisten verwundeten pennsylvanischen streikenden Kohlenbergleuten sind weitere 23 ihren Wunden erlegen. Als in Pittsburg die Kameraden der Ermordeten einen Protestzug veranstalteten und die Frauen und Kinder der Erschossenen vor ihrem Zuge hergehen ließen, schlugen die Polizisten auch auf die wehrlosen Frauen ein.

— Eine Massenversammlung zu Seattle in Washington ersuchte die Regierung der Ver. Staaten, eine Rettungs-Expedition nach Klondyke, dem neuentdeckten Goldlande zu schicken, da dies das einzige Mittel sei, um die dortige Bevölkerung vor dem Verhungern zu retten.

Rußland. Gelegentlich des Zarenbesuchs in Warschau, der Hauptstadt des früheren Königreichs Polen, bekundeten Adel und Bürgertum, daß sie sich mit dem russischen Absolutismus ausgesöhnt haben. Der Sprecher der besitzenden Klassen Polens, Markgraf Wielopolski, erklärte in seiner Ansprache an den Zaren: Die polnische Nation erblickt in der Autokratie Rußlands ihre strahlende Zukunft.

Hiergegen erhebt das Zentral-Arbeiterkomitee einen flammenden Protest, in dem es u. a. heißt:

Genossen! Wir haben heute noch nicht die Möglichkeit, im Namen der Ausgebeuteten zum Zaren zu sprechen in jener Sprache, die allein ihm verständlich ist, in der Sprache der Macht und der Kraft. Wir müssen bleiben stumme Zeugen der Begrüßungskomödien und des Servilismus jener, die sich drängen werden, dem Zaren ihre unterthänige treue Loyalität zu bezeugen. Doch wenn wir diese Parade männlicher Entwürdigung in ihren verschiedenen Farben und Nuancen betrachten, dann führen wir mit Stolz auf unser rotes Banner hinweisen, das der Versöhnungskot nie besudeln wird. In dem Sozialismus, in der Arbeiterbewegung ruht heute jene Kraft, die die Ketten der Knechtschaft brechen und die Erlösung der ganzen Gesellschaft bringen wird. Und wenn wir heute auch schweigen müssen, der russische Autokrat und seine polnischen Satelliten fühlen es doch, daß sie in uns einen entschlossenen Feind haben. Sie vergeben heute einander ihre gegenseitigen Mißhelligkeiten, und der Glanz und die Pracht des Zarenempfanges in Warschau sollen vor der Welt die Kraft dieses auf dem Verständnis der Ausbeuterinteressen beruhenden Bündnisses bekunden.

Aber nichts wird die wachsende Unzufriedenheit der arbeitenden Massen und ihren Drang nach Freiheit und Gleichheit hemmen. Unerbittlich und unbeugsam gegenüber unseren vereinigten Feinden werden wir mit um so größerer Energie kämpfen, vorbereiten und unsere Kräfte sammeln, bis der Augenblick herangebricht, wo auf den Straßen Warschaus erdonnert der gewaltige Ruf des entschlossenen Volkes:

„Nieder mit der Despotie! Nieder mit der Sklaverei! Es lebe das freie polnische Volk!"

— In russischen Studentenkreisen herrscht große Erregung, weil 30 Studenten, die wegen Beteiligung an den im vorigen Jahre stattgehabten Studenten- und Arbeiterunruhen verhaftet und in Moskauer Gefängnissen interniert wurden, spurlos verschwunden sind.

Soziales.

— **Dividenden.** Die Bleistiftfabrik vormals Johann Faber in Nürnberg erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 554 151 Mk. (im Vorjahre 547 346 Mk.). Es wird der nächsten Generalversammlung vorgeschlagen, 27 707 Mk. dem gesetzlichen Reservefonds zuzuweisen. Nach Abzug der Tantiemen an Direktion und Aufsichtsrat wird eine Dividende von 15 Prozent, wie im Vorjahre, verteilt; außerdem werden 54 753 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen und für weitere Dotierung des gesetzlichen Reservefonds 46 925 Mk. bestimmt. Der Generalversammlung wird auch vorgeschlagen, das Aktienkapital von 2 800 000 auf 3 Millionen zu erhöhen. — Inwieweit bei dem herausgerechneten Profit die seiner Zeit Amerika gegenüber vergessenen Verzollungen beteiligt sind, wird im Bericht nicht erwähnt.

— **Dividenden.** Die Westfälischen Stahlwerke in Bochum werden nach sehr starken Abschreibungen noch „erheblich mehr als 15 Proz. Dividende" verteilen. Wo bleiben die Arbeiter?

— **Die Unternehmer gegen die Gewerbegerichte.** Der tadelnswerte Versuch der Arbeitgeber, durch „Vertrag" mit den Arbeitern jeden Rechtsstreit aus dem Arbeitsverhältnis vor dem Gewerbegericht auszuschließen, ist in Frankfurt a. M. bereits nachgeahmt worden.

— **Ausgewandert aus dem Deutschen Reiche** sind über deutsche Häfen und über Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam in den Monaten Januar bis Juni d. J. 11 371 Personen.

— **Ehefrauen als Wagenschieber.** Ehefrauen als Wagenschieber, das ist das Neueste auf dem Gebiete der sächsischen Eisenbahnpolitik. Aus Oschatz wird von einem bedauerlichen Unfall gemeldet, der sich am 5. d. Mts. auf der Haltestelle Alt-Oschatz zutrug. Der Bahnwärter Albert war im Verein mit seiner Ehefrau mit Wagenschieben

Bellamy's Parabel von dem Wasserbecken.

(Schluß.)

Und sie sprachen zum Volk und redeten ihm zu, daß es sich organisiere, denn dann würde es nicht mehr der Knecht der Kapitalisten fürderhin zu sein brauchen, noch dürsten müssen nach Wasser. Und in den Augen der Kapitalisten waren die Agitatoren verruchte Burschen und sie hätten sie gern ans Kreuz geschlagen, aber sie wagten es nicht aus Furcht vor dem Volk. Und die Worte der Agitatoren, die sie zum Volke redeten, waren folgendermaßen: „Thörichtes Volk, wie lange willst Du Dich durch eine Lüge täuschen lassen und zu Deinem Schaden glauben das, was nicht wirklich ist. Denn sehet da, all diese Dinge, die Euch von den Kapitalisten und den Wahrsagern erzählt wurden, sind schlau ausgedachte Fabeln, und ebenso haben die heiligen Männer, welche sagten, es sei der Wille Gottes, daß Ihr immer arm elend und verschmachtend leben sollet, Gott gelästert und sind Lügner, über die er schweres Gericht halten wird, wenn er auch allen übrigen verzeiht. Wie geschieht es, daß Ihr nicht zu dem Wasser in dem Becken kommt? Ist es nicht darum, weil Ihr kein Geld habt? Und warum habt Ihr kein Geld? Ist es nicht darum, weil Ihr nur einen Schilling empfangt für jeden Eimer, den Ihr zum Becken bringt, welches der Markt ist, aber zwei Schilling geben müßt für jeden Eimer, den Ihr herausnehmt, so daß die Kapitalisten Ihren Profit dabei machen! Sehet Ihr nicht, wie auf diese Weise das Becken notwendig überfließen muß, da es gefüllt ist durch das, was Ihr entbehrt, und anschwillt durch Euren Mangel? Sehet Ihr nicht auch, daß je härter Ihr arbeitet und je fleißiger Ihr Wasser aufsucht und herbeischleppt, Euer Los um so schlimmer sein und sich nicht bessern wird wegen des Profits, und zwar für alle Zeiten?"

Auf diese Art sprachen die Agitatoren lange Zeit ungehört zu dem Volke. Indessen nach einiger Zeit da merkte das Volk auf die Rede und sprach zu den Agitatoren: „Ihr sagt die Wahrheit. Wegen der Kapitalisten und ihrer Profite müssen wir Mangel erdulden, da ihretwegen und ihrer Profite wegen wir auf keine Weise zur Frucht unserer Arbeit gelangen, und je mehr wir uns quälen, um das Becken zu füllen, um so schneller fließt es über und wir erhalten nichts, weil zu viel darinnen ist nach den Worten der Wahrsager. Aber die Kapitalisten sind hart und auch ihre Gnade ist grausam! Saget uns daher, ob Ihr irgend ein Mittel wisset, wodurch wir uns von unserer Knechtschaft losringen mögen. Wenn Ihr aber kein sicheres Mittel der Befreiung wißt, dann bitte, laßt uns in Frieden und allein, daß wir unseres Elends vergessen mögen."

Und die Agitatoren antworteten und sprachen: „Wir wissen ein Mittel."

Und das Volk sagte: „Täuschet uns nicht! Denn wie jetzt, so ist es gewesen von Anbeginn an, und keiner hat ein Mittel der Befreiung gewußt bis jetzt, so viele es auch mit Thränen angstvoll gesucht haben. Aber wenn Ihr ein Mittel wißt, so nennt es uns schnell."

Da sprachen die Agitatoren dem Volke von dem Mittel: „Merket auf. Was brauchet Ihr alle diese Kapitalisten, um ihnen durch Eure Arbeit Profit zu verschaffen? Was Großes leisten sie denn, warum Ihr ihnen Tribut gebet? Sehet, nur darum, weil sie Euch in Trupps ordnen und Euch dahin und dorthin führen, Eure Arbeit vorschreiben und Euch dann ein wenig von dem Wasser geben, das Ihr hineingebracht habt und nicht sie. Nun merket auf, welches der Weg ist aus dieser Knechtschaft. Thuet für Euch selbst, was sonst von den Kapitalisten gethan ist, nämlich das Ordnen der Arbeit, die Organisation der Trupps und die Einteilung der Aufgaben. So werdet Ihr die Kapitalisten nicht brauchen und Ihnen keinen Profit abtreten müssen, sondern die ganze Frucht Eurer Arbeit sollt Ihr als Brüder genießen, ein jeder zum gleichen Teil, und so wird das Becken niemals überfließen, es sei denn, daß der Durst eines jeden vollauf gestillt ist und Euch nicht nach mehr gelüstet. Und dann werdet Ihr aus dem Ueberfluß selbst reizende Springbrunnen und Fischteiche schaffen zur Freude Eures Herzens, ebenso wie die Kapitalisten es früher thaten. Aber dann wird es sein zur Freude aller."

Und das Volk antwortete: „Wie sollen wir dieses Ding beginnen, denn es dünkt uns gut."

Und die Agitatoren sprachen: „Suchet Euch aus kluge Männer, die Euch führen und Eure Arbeit ordnen. Diese Männer sollen sein, was die Kapitalisten waren, aber fürwahr, sie sollen nicht Eure Herren sein wie die Kapitalisten, sondern Eure Brüder und Leiter, welche Euren Willen thun, und sie sollen nicht irgend welchen Profit nehmen, sondern jedes Mannes Anteil sei dem der andern gleich, daß es keine Herren und Knechte unter Euch geben mag, sondern nur Brüder. Und von Zeit zu Zeit, wann es Euch gut dünket, sollt Ihr andere kluge Männer an Stelle der ersten wählen, damit sie Eure Arbeit leiten."

Das Volk lauschte, und alles dieses schien ihm sehr gut, auch schien es nicht ein schweres Ding. Mit einer Stimme riefen sie alle: „So soll es sein, was Ihr gesagt habt, wir werden es vollbringen!"

Und die Kapitalisten hörten den lärmenden Jubel und was das Volk sprach, und die Wahrsager hörten es desgleichen und ebenso die falschen Priester und die mächtigen Kriegsleute, die den Kapitalisten eine Schutzgarde waren, und als sie es hörten, zitterten sie furchtbar, so daß ihre Knie zusammenschlugen und sie sprachen zu einander: „Das ist unser Ende."

Jedoch es waren einige wahre Priester des lebendigen Gottes, welche nicht predigen wollten für die Kapitalisten, sondern die des Volkes erbarmte. Und als sie den Jubel des Volkes hörten, quoll ihr Herz vor Freude über und sie dankten Gott für die Befreiung.

Und das Volk kam und that alles, was die Agitatoren gelehrt hatten, und es geschah, wie die Agitatoren gesagt, alles nach ihren Worten. Und es gab keinen Durst mehr in dem Lande, noch jemand, der gehungert hätte, noch gefroren, noch an Kleidung oder in irgend anderer Weise Mangel gehabt hätte, und jeder Mann sagte zu dem andern „mein Bruder", und jede Frau sagte zu den anderen Frauen „meine Schwestern", und so lebten sie mit einander als Brüder und Schwestern, die in Frieden einander gutes thun, und der Segen Gottes ruhte auf dem Lande für alle Zeit.

Heiteres.

— Wie die Alten sungen ..... Klein Susi (während Mamas Zurüstungen für die Badereise): „Mama, müssen die Schwalben auch in Ohnmacht fallen, wenn sie nach dem Süden ziehen?"

— Richtige Bezeichnung. A.: „Sagen Sie mal, der Assessor Müller ist wohl ein großer Jäger vor dem Herrn?" — B.: „Weniger vor dem Herrn, als hinter den Damen." (L. Bl.)

— Aus dem Tagebuch eines Backfisches. Am 1. Mai, 5 Uhr nachmittags, von Leutnant von Dünn den ersten Kuß ... soeben von Mama eine Ohrfeige bekommen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970916-19/fragment/page=0002

beschäftigt. Während dieser Arbeit sind nun ein Enkelkind Alberts, die 1¾ Jahre alte Tochter des Schuhmachers Börner und die 1¾ Jahre alte Tochter des Streckenarbeiters Reinhardt nach der Haltestelle gekommen und, ohne von Albert und dessen Ehefrau bemerkt zu werden, von den in Bewegung befindlichen Wagen auf das Geleis geworfen worden. Während die kleine Reinhardt unverletzt aufgehoben wurde, konnte das Börnersche Kind nur als Leiche hervorgezogen werden.

Durch diesen Unfall erfahren wir, daß bei der sächsischen Staatseisenbahn auch Frauen als Wagenschieber beschäftigt sind, also zu einer Arbeit verwandt werden, die doch zweifellos schwer und gefährlich ist.

Schon oft ist bemerkt und gerügt worden, daß auf Bahnwärterposten Frauen stehen, um dem Manne in der langen Arbeitszeit eine kurze Pause zu ermöglichen oder wie in Frankreich, Westfalen u. a. als selbständige Eisenbahn-Angestellte zu schaffen. Hier muß ein Bahnwärter nun gar seine Frau noch zum Wagenschieben heranziehen. Ist es schon so weit mit der königlich sächsischen Staatseisenbahn gekommen? Fehlt es etwa an Arbeitern, daß man keine einstellt, oder reichen die 40 Millionen Ueberschuß nicht, um genügend Arbeiter anstellen zu können? Es ist notwendig, daß die Verwaltung der sächsischen Staatsbahnen Aufklärung über solche Zustände giebt.

Soll da etwa die ungeheuerliche Zahl der Eisenbahn-Unglücksfälle zurückgehen?

— Um das Trinkgeld der Barbiergehilfen in die Taschen der Meister zu bringen, beschloß der in Dessau tagende Kongreß der Barbier-Innungen, die „Attestbücher" der Gehilfen in „Kontraktbücher" umzutaufen und diese mit einer „Entlassungsklausel" zu versehen. Begründet wurde der Beschluß wie folgt: Weil die Gerichte bei der Rechtsprechung die Meister im Stich gelassen haben (!), trotzdem es in den Attestbüchern heißt, daß der Gehilfe kein Trinkgeld annehmen darf, bekommt das Kontraktbuch folgenden von einem Rechtsanwalt empfohlenen Zusatz: „Jede Zuwiderhandlungen gegen eine dieser Verpflichtungen berechtigt den Meister, den Gehilfen sofort zu entlassen." Durch diese Fassung wollen die Innungsmeister gegen das Verklagtwerden auf Lohn und Kost geschützt sein. — Weil also, wie durch Gerichtsbeschluß feststeht und was dem gesunden Menschenverstand am nächsten kommt, dem Gehilfen das Trinkgeld gehört und rechtlich nicht dagegen anzukommen ist, wollen die Innungsmeister ihre Gehilfen zwingen, durch Unterschrift der Kontrakte sich zu verpflichten, auf das Trinkgeld zu verzichten. Das kolossale Ueberangebot von Arbeitskräften, hervorgerufen durch die Lehrlingszucht der hierzu privilegierten Zünftler, die laut eigenem Bericht auf ihren Arbeitsnachweisen nur 15 271 Gehilfen Arbeit nachweisen konnten, während sich 23 471 um Stellung bewerben, steht den Meistern bei ihrem Vorgehen helfend zur Seite. Der eigentliche Zweck der Einführung der Kontraktbücher ist, den Gehilfen das Trinkgeld „rechtmäßig" nehmen zu können. Die Anerkennung der Kontraktbücher durch die Gehilfen soll diesen das Recht nehmen, auf Innehaltung der Kündigungsfrist klagbar werden zu können. Vor den Gehilfen soll dieser Zweck geheim gehalten werden, natürlich werden die organisierten Barbiergehilfen dieses Spiel vereiteln.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Beuthen (Oberschlesien). In dem großen Prozesse wegen Geheimbündelei und Uebertretung des Vereinsgesetzes wurden heute sämtliche Angeklagten freigesprochen. Dagegen sind die Angeklagten Tusker (?) und Wabiawek wegen „Betruges" zu je einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Der Betrug soll durch Aufnahme von Mitgliedern des Bergarbeiter-Verbandes unter Vorspiegelung falscher Thatsachen begangen sein.

§ Schwerste Strafe demjenigen, der andere an der Arbeit hindert! Am Abend des 30. Juli, als schon längst die Arbeitszeit beendet war, ging der 26 Jahre alte Maurer Friedrich Hermann Winkler aus Leipzig-Plagwitz an dem Neubau Könneritzstraße 47 in Neuschleußig vorüber und bemerkte, wie der 27 Jahre alte italienische Maurer Cäcilia Daniele in den Bau hineingehen wollte, um seine dort befindliche Schlafstelle aufzusuchen. W. rief D. zu: „Halte 'mal, ich will mit Dir sprechen, Du Polacke, Du verfluchter Kerl." Das Landgericht verurteilte Winkler wegen Beleidigung und versuchter Nötigung zu sechs Monaten Gefängnis. Staatsanwalt Dr. Mücke hatte beantragt, bei der Strafausmessung zu berücksichtigen, daß die Motive und der Zweck der Handlung W.s verwerflich und gemeine gewesen seien, und daß solche Ausschreitungen jetzt häufig seien, so daß ein energisches Einschreiten am Platze sei. Ein Monat der Strafe wurde als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

§ In Weipert in Böhmen hatte der Verein Lichtstrahl auf den 11. Juli d. J. eine Versammlung einberufen, wo unser Parteigenosse Rosenow aus Chemnitz einen Vortrag über das Thema halten sollte: „Naturerkenntnis u. Menschheitsentwickelung im Lichte der freien Forschung." Zufolge telephonischer Weisung des Bezirkshauptmannschaft wurde die Versammlung jedoch in letzter Stunde vom Bürgermeister untersagt und Rosenow erhielt die Mitteilung, daß ihm das Halten von Reden in Weipert strengstens verboten sei. Gegen dieses Verbot führte der Verein Beschwerde bei der Statthalterei in Prag, was zur Aufhebung des Verbots führte. Genosse Rosenow wird den Vortrag in Weipert also doch noch abhalten.

Parteinachrichten.

— **Preußische Landtagswahlen.** Für die Aufhebung des Kölner Beschlusses erklärte sich die Parteikonferenz der Provinz Brandenburg.

Arbeiterbewegung.

Der Bauarbeiterstreik am Spandauer Krankenhausbau wurde in der am Montag stattgehabten öffentlichen Bauarbeiter-Versammlung nach 14tägiger Dauer für beendet erklärt, der Unternehmer hatte die von den Streikenden aufgestellten Forderungen seinen „Arbeitswilligen" bewilligt, eine Unterhandlung mit der Lohnkommission aber strikte abgelehnt, um die Streikenden ungehindert aussperren zu können.

Den streikenden Arbeitern auf der Zinkerzgrube „Neue Helene" in Bismarckhütte bei Beuthen haben sich die Arbeiter der Zinkerzgrube „Jenny Otto" in Roßberg bei Beuthen angeschlossen; die Arbeiter dieser Grube streiken in diesem Jahre bereits zum zweitenmale. Die „Jenny Otto"-Grube gehört der Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb in Lipine.

Auf der „Neuen Helene" sind die Durchschnitts-Jahreslöhne für männliche Arbeiter über 16 Jahre 700 M., für männliche Arbeiter unter 16 Jahren 200 M., und für weibliche 250 M. (!), d. h. pro Schicht erhalten diese Arbeiter etwa 2.30 M. resp. 65 und 80 Pf.

In Kroffen streiken die Brauer der Friedrichschen Brauerei. Als Ursache wird die unpassende Behandlung der Arbeiter angegeben.

Zur Schuhmacherbewegung in München. Das sowohl von den Arbeitern wie den Unternehmern angerufene Gewerbegericht hat folgende Vereinbarung zu stande gebracht: 1. Der für die Schuhmacher Münchens in Geltung tretende Lohntarif soll die Ueberschrift erhalten: „Lohntarif der Schuhmacher Münchens, festgestellt zwischen Meistern und Gehilfen vor dem Einigungsamte des Gewerbegerichts am 12. September 1897." 2. Der von der Schuhmachermeister-Innung im Juli 1897 ausgearbeitete Lohntarif soll als maßgebend vom 15. September laufenden Jahres an und mit dem Abmachte in Kraft treten, daß für größere Schuhmacherwerkstätten jene höheren Lohnsätze Geltung haben sollen, welche bei den Beratungen der Kumulativtsitzung von Meistern und Gehilfen im heurigen Sommer festgestellt worden sind. 3. Die Bestimmungen des Innungstarifs, daß es den Meistern unbenommen bleiben soll, je nach Leistung eine Lohnklasse zu bezahlen, soll folgende Fassung erhalten: Die Bestimmung der Lohnklasse ist gegenseitiger Uebereinkunft vorbehalten. Für die ersten drei Arbeitstage werden, sofern nicht eine besondere Lohnklasse vereinbart, die Sätze der zweiten Lohnklasse als Durchschnittslohn bezahlt; hierbei gilt das Arbeitsverhältnis als beiderseits ohne Kündigung lösbar. Nach Feststellung der Lohnklasse treten, falls bezüglich der Kündigung keine andere Vereinbarung getroffen, die gesetzlichen Bestimmungen in Kraft.

Die Arbeiter haben über die Annahme der Entscheidung noch keinen Beschluß gefaßt.

Der Tischlerstreik in Aschaffenburg zeigt eine für die Arbeiter günstige Wendung. Nachdem in der Meister-Vereinigung die Verhandlungen mit den Arbeitern ergebnislos verlaufen sind, haben drei Fabrikanten ihren Austritt erklärt und ist bei diesen die Arbeit wieder aufgenommen.

In der Bandagenfabrik von J. Schwarz in Mainz haben die Maschinenarbeiterinnen die Arbeit eingestellt. Die fortwährenden Schwankungen der Akkordpreise und der Versuch, sie möglichst herabzudrücken, sind die Ursache des Ausstandes.

Ausland.

Italien. Die Glasarbeiter sind im Streik, um eine Erhöhung des Lohnes zu erlangen. Ferner fordern sie von den Glasfabrik-Besitzern, daß sich dieselben wegen jeder Frage in betreff von Engagements an die beiden Glasarbeiter-Verbindungen wenden (die der Glasschneider und Glasbläser 2c.) und keinen Kontrakt mit Arbeitern, die nicht zu den Verbänden gehören, unterzeichnen, wenn nicht alle Mitglieder derselben bereits von ihnen engagiert sind. Der Streik dauert nun schon seit Wochen und noch ist ein Ende nicht abzusehen. Die beiden Verbände, deren Sitz in Livorno sich befindet, ersuchen die deutschen Arbeiter, vor allem die Glasarbeiter, sie zu unterstützen, moralisch sowohl als finanziell.

Der Trades Unions-Kongreß in Birmingham. In der Freitags-Sitzung wurde dem Parlamentarischen Komitee der Auftrag zu teil, die von den Gewerkschaften einlaufenden Gelder, die für die Maschinenbauer bestimmt sind, in Empfang zu nehmen und für deren Verteilung zu sorgen. Sodann fand eine Resolution Annahme, nach welcher das Handelsministerium aufgefordert werden soll, in Anbetracht der vielen Eisenbahnunfälle für Vermehrung des Inspektionspersonals, sowie für bessere Ausbildung des Personals Sorge zu tragen. Angenommen wird, wie bereits mitgeteilt, der Antrag, alle im Lande bestehenden Gewerkschaften in einen Bund zu vereinigen.

Wichtig ist die einstimmig angenommene Resolution, welche die Frage der Erziehung der Jugend behandelt. In dieser wird verlangt, daß allen Kindern die gleiche Möglichkeit gegeben werde, alle vorhandene Bildung sich aneignen zu können. Die Kommunen haben die Pflicht, für das geistige und körperliche Wohl der Kinder zu sorgen, und so soll durch Gesetz bestimmt werden, daß die Schulkinder Speisung erhalten. Das System der „Halbzeitarbeiter" soll untersagt, der Besuch der Schule bis zum 15. Lebensjahre ausgedehnt werden. Im weiteren wird eine bessere Ausbildung der Lehrer gefordert. Die Kosten der Jugenderziehung hat der Staat zu übernehmen; die dazu erforderlichen Summen sind durch eine Steuer auf die Einkommen von über 300 Pfund Sterling (6000 M.) aufzubringen.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 15. September 1897.

* **Der Sozialdemokratische Verein** wird in der morgenden im Händelpark abzuhaltenden Versammlung die Debatte über die Konsumvereine und die Arbeiterbewegung zu Ende führen. Da auch Gäste Zutritt haben und die zur Verhandlung stehende Frage von allgemeinem Interesse ist, wird die Versammlung wohl wiederum stark besucht sein. — Bemerkt sei noch, daß mehrfach von Mitgliedern des Vereins Klage geführt worden ist über unpünktliche Zustellung der Mitgliedbücher. Auch diese Angelegenheit kann morgen mit geregelt werden.

* **Eine öffentliche Gärtnerversammlung** findet nächsten Sonnabend abends 9 Uhr im Konzerthause, Karlstraße, statt. Gärtner Weitz aus Leipzig wird referieren über die wirtschaftliche Lage der deutschen Gärtner und die Mittel zur Hebung derselben. Alle Genossen werden ersucht, die ihnen bekannten Gärtner auf die Versammlung aufmerksam zu machen.

* **Mit dem Abdruck des Jahresberichts** der sozialdemokratischen Parteileitung beginnen wir in vorliegender Nummer. Auch denjenigen Lesern unseres Blattes, die sich nicht zu unserer Partei zählen, ist die Durchsicht des Berichts zu empfehlen. Manche irrige Meinung über das Wesen und Wirken unserer Partei kann dadurch zerstreut werden.

* **Vom Segen der Unfallversicherung.** Daß die Unfallversicherung „segensreich" wirkt, kann nicht bestritten werden. Es fragt sich nur für wen. Sehen wir uns beispielsweise den Haushaltplan der Tiefbauberufsgenossenschaft in Berlin an. Wir finden da unter den „laufenden Verwaltungskosten" folgende Posten:

Reisekosten und Tagegelder der Mitglieder des Genossenschaftsvorstandes und der Ausschüsse, Kommissionen 2c.	23 000 M.
Reisekosten und Tagegelder der Vertrauensmänner	13 000 „
Reisekosten und Tagegelder der Beamten	1 000 „
Gehälter der Beamten und Bediensteten	108 000 „
Lokalmieten, Heizung, Beleuchtung 2c.	10 000 „
Schreibmaterialien, Drucksachen, Formulare 2c., Instandhaltung des Inventars	15 600 „
Portokosten, Botenlöhne 2c.	21 000 „
Insertions- und sonstige Publikationskosten	3 600 „
Zeitung	13 000 „
Sonstiger Verwaltungsaufwand	10 000 „
zusammen	**218 300 M.**

Dem gegenüber steht an Kosten für Verletzte in den ersten 13 Wochen nach dem Unfalle das bescheidene Pöstchen von **25 000 M.**

Im Etat für 1898 sind an Gehältern u. s. w. 29 800 Mark eingesetzt, aber für die Verletzten nur 2500 M. Wer wollte da noch an der „segensreichen Wirksamkeit des Unfallgesetzes zweifeln?

* **Die Organisation der Eisenbahnarbeiter** ist trotz aller Erlasse und Drohungen der oberen Behörden in erfreulichem Wachsen. Nach der letzten vom Verbandsvorsitzenden H. Bürger in Hamburg veröffentlichten Aufstellung befinden sich bereits in 32 deutschen Städten öffentliche Auskunfts- und Aufnahmestellen für den Verband der Eisenbahner Deutschlands. Neu hinzugekommen sind in den letzten Wochen Bremen, Oldenburg, Zwickau und Magdeburg. — Es geht vorwärts, trotz alledem!

* **Herr Oberlehrer Dr. Schmidt** vom hiesigen Gymnasium ist vom Magistrat in Torgau zum Direktor der dortigen gleichen Anstalt gewählt worden.

* **Nicht übel.** Die Pfarrstelle im benachbarten Radewell (Einkommen jährlich 8500 M.) ist zu besetzen. Leider wird wohl keiner unserer Leser als Bewerber auftreten können.

* **Die Gerichtsferien** sind zu Ende, und die Erledigung der Geschäfte geht nunmehr an allen Stätten der Rechtsprechung nach Maßgabe des für das laufende Jahr aufgestellten Geschäftsplanes vor sich.

* **Ein Attentat?** Am Montag abend gegen 12 Uhr explodierte auf dem Viehmarkt zwischen dem Polizei-Wachtlokal und der ersten Bude in dieser Reihe ein Kanonenschlag, so daß die Polizeibeamten vor Schrecken aus dem Wachtlokal herauskamen.

* **Unglück.** Am Dienstag nachmittag verunglückte der Kesselschmied Förster bei Aufstellung einer drei Meter langen Eisenplatte. Förster wurde bewußtlos nach der Leiserschen Klinik gebracht.

* **Erhängt** hat sich der 22jährige Steindrucker Max Jentsch aus Liebesgram.

* **Eine weibliche Leiche** wurde bei der Schifferbrücke in der Saale gesehen; es gelang jedoch nicht, dieselbe zu landen, da sie von der Strömung über das Gimritzer Wehr gerissen wurde.

* **In die hiesige Klinik wurden aufgenommen:** Der Gärtner W. Ebert aus Kalbe (Bruch des rechten Schlüsselbeins und des rechten Unterarmes infolge Sturzes vom Rade). — Der 76jährige Hufner Chr. Fischer aus Werder, der jedoch sofort verstarb (er hatte sich einer Staaroperation unterziehen wollen). — Der Schüler Hans Ilgner aus Wittenberg (Verletzung von Gesicht und Augen beim Oeffnen einer Jagdpatrone mittelst eines Messers (!)). — Der Forder Em. Richter aus Magdeburg (Bruch des Unterschenkels und des Nasenbeins, erhebliche Fleischwunde im Gesicht infolge Sturzes von einer Steintreppe herab). — Der Schmied W. Sanger (Verquetschung des Daumens durch den Zuschlaghammer des Arbeitskollegen). — Der Musiklehrling Max Wolter (erhebliche Verletzung des Auges; das Brillenglas war ihm von dem Stock des Vordermannes zersplittert worden).

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Als Eröffnungs-Vorstellung geht am Sonnabend Richard Wagners „Tannhäuser" in Szene. Für die erste Fremdenvorstellung am Sonntag nachmittag wird die Oper „Martha" vorbereitet, während das Schauspielpersonal für die Sonntag-Abend-Vorstellung „Ein Wintermärchen" neu einstudiert. — Da die Zugverbindungen etwas ungünstig liegen, sollen die Sonntags-Nachmittags-Vorstellungen in Rücksicht auf die Fremden stets um 3½ Uhr beginnen, nur bei Werken von längerer Spieldauer um 3 Uhr. Die Abendvorstellungen beginnen wie üblich um 7¼ Uhr.

Weißenfels. Es wird in Röbede gestellt, daß seitens der Schuhfabrikanten eine Lohnreduktion beabsichtigt gewesen sei. An der Thatsache läßt sich jedoch nicht rütteln, und wenn vorläufig von dem Plane Abstand genommen worden ist, so ist das einfach auf die sehr starke Beschäftigung zurückzuführen, die gegenwärtig zu konstatieren ist und die den Fabrikanten nahe legt, jede Differenz mit den Arbeitern zu vermeiden.

ns. **Weißenfels.** Einer der Dreißig. In der Nacht zum Dienstag schreckte Feuerlärm die schlafenden Einwohner. Es brannte in der Schuhfabrik von C. F. Hoffmann. Als die Löschmannschaft eindrang, fand sie den Inhaber der Fabrik im zweiten Stocke erhängt vor. H. hatte an acht Stellen Feuer angelegt, dann einen Selbstmordversuch mittels Revolvers gemacht und sich schließlich erhängt. Wie das Kreisblatt meldet, sollte heute Hoffmanns Verhaftung wegen Wechselfälschung erfolgen. Er war einer der 30 Schuhfabrikanten, welche im vorigen Winter sämtlichem Personal kündigten. Es kam aber bei ihm nicht zum Ausstande, da er im Konkurs lag. Das Kreisblatt bedauert ihn trotz alledem als einen strebsamen Mann. Hätte ein Arbeiter so geendet, den würde man jedenfalls als Mordbrenner und Zuchthauspflanze bezeichnet haben.

Naumburg. Hans Blum umfturzverdächtig! Ein Vertreter der Verlagshandlung, die das Lieferungswerk: Hans Blum, „Die deutsche Revolution von 1848" herausgiebt, hatte am Montag Audienz beim stellvertretenden Chef der hiesigen Polizei. Er legte ein Plakat vor, das ungefähr der bekannten Darstellung auf dem Umschlage des genannten Lieferungswerkes entspricht, und bat um die Erlaubnis, die öffentlichen Plakatsäulen zur Ankündigung benutzen zu dürfen. Da kam er aber schön an! Kurz und bündig, in gemeinsamem Amtsstone, eröffnete Bürgermeister Dr. Großmann dem Petenten: das Plakat sei aufreizend und für die Plakatsäulen also nicht geeignet. — Die Stadt und der Staat sind wieder einmal gerettet vor — Hänschen Blum.

Kleine Chronik.

Schadenfeuer werden gemeldet aus: Dorna bei Wittenberg (Getreidediemen) — Etzleben bei Erfurt (ein auf 2000 M. bewertetes Getreideschober) — Ilversgehofen-Erfurt (große mit Getreide gefüllte Scheune) — Riepehagen i. A. (Neuschoolens Scheune mit Stallung) — Stößen (Wiesemanns Getreidesteimen) — Weißenfels (Hoffmanns Schuhfabrik).

Verunglückt sind in: Brehna der fünfjährige Sohn Paul des Arbeiters Wissel; es wurde ihm beim Spielen auf dem Fabrikhofe von einem umfallenden Maschinenrade der Schädel zermalmt — Freyburg der Landwirt Rodstroh aus Zeuchfeld, indem er vom Wagen springend ein Bein brach — Friedrichroda der 17jährige Hausdiener W. Amsel, der von einem Zuge überfahren wurde; ihm wurde der rechte Fuß abgefahren, der linke zerstümmelt, der Schädel stark verletzt.

Vermißt wird die 50jährige Landwirtsfrau K. in Gleina.

Verhaftet wurde in Nordhausen der frühere Postbote und Musikus Billert wegen Schwindeleien.

Eingesandt.

Die vielen Eisenbahn-Unglücksfälle erklären sich leicht aus:

1. der zu stark angespannten Arbeitskraft der Angestellten; manche haben trotz des schweren Dienstes kaum 6—7 Stunden für Essen, Erholung, Schlaf,

2. der ganz ungenügenden Betriebssicherheit.

Die Bremsen sind vielfach in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet. Ich selbst und mancher andere Kollege haben Bremsen bedient, welche kaum zwei Mann festgekriegt haben, und dann mußte man die Kurbel in den Arm nehmen, damit sie nicht wieder losschnellte, um womöglich den Bedienenden zu verletzen, es sei da hauptsächlich auf die alten Bromberger Bremsen mit Flachgewinde hingewiesen.

Die Kuppelungen sind ebenfalls in mangelhaftem Zustande, nicht gangbar, die Gewinde ausgerissen und vielfach fehlt die Kugel, und wenn sie daran ist, so ist sie lose, daß die Wagen nicht nach Vorschrift zusammengekuppelt werden können.

Wird ein Wagen zur Reparaturwerkstatt geschickt, so wird aber wahrhaftig nichts weiter daran repariert, als was auf dem Reparaturzettel steht, es könnte auch manchmal so viel kosten. Wir haben schon Fälle gehabt, daß ein Wagen aus der Werkstatt kam und auf seiner ersten Tour schon das Bremsgehänge vorlor, wo ich selbst den Zug mußte auf freier Strecke halten lassen. Die Ursache war darin zu suchen, daß die fehlenden Schrauben nicht eingezogen waren, und dadurch die Strebestangen (Verbindungsstangen) brachen.

Und die Schienen? Man sehe sich nur die Geleise in Oberröblingen an.

3. Wird, und das ist wohl der Hauptgrund, das Personal reduziert, d. h. verringert. Die Leistungsfähigkeit der Arbeitskraft ist heute mindestens um 25 Proz. geringer als vor 5—6 Jahren. Man bedenke, daß in diesen Jahren ein Zugbegleitungskorps aus 8 bis 9 Mann bestand, und heute nur noch aus sechs Mann. Nun stelle man sich vor, daß ein Zug

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970916-19/fragment/page=0003

von 100 Achsen mit 6 Mann besetzt ist, der Zug passiert ein Gelände von 1:100 Neigung, unter den sechs besetzten Bremsen sind aber vier Stück, die den gestellten Anforderungen nicht entsprechen und noch etwas schlüpfrige Witterung dazu: wo bleibt da die Moral? Man muß sich bloß wundern, daß bei den jetzigen Verhältnissen nicht mehr Unglück geschieht.

Im Winter erfolgen stets zahlreiche Arbeiter-Entlassungen! Es wird eben gespart! Es soll ja möglichst viel Geld herausgeschlagen werden!

Was bleibt da zu thun? Man breche mit der Knauserei und Schmutzerei. Es giebt nur zweierlei: billig und schlecht, oder teuer und gut!

Ein praktischer Eisenbahner.

Vergnügungen.

Die dramatische Abteilung des Arbeiter-Bildungs-Vereins veranstaltet nächsten Sonntag abends ½8 Uhr im Neuen Theater eine weitere Vorstellung. Zur Aufführung gelangt Krieg dem Kriege, ein umfangreiches und inhaltlich sehr beachtenswertes Drama. Die dramatische Abteilung arbeitet unter ziemlich schwierigen Verhältnissen, aber ihr Fleiß bringt sie in ihren Leistungen vorwärts. Die Arbeiterschaft wird auch der neuen Aufführung das Interesse entgegen bringen wie den früheren.

Vermischtes.

* **Etwas von der Ischler Ueberschwemmung.** Das Benehmen der Pariser jeunesse doree beim Bazarbrand ist noch in aller Erinnerung. Nun erfährt man über das Verhalten der Ischler Kurgäste während der Ueberschwemmung Einzelheiten, die zeigen, daß die Herrschaften immer und überall dieselben sind. Ob sie nun Wasser oder Feuer bedrängt, ob sie gestreiche Franzosen oder gemütliche Oestreicher sind, das ist alles eins: im Augenblicke der Gefahr verschwinden alle Unterschiede, und es bleibt nur der Boargeois übrig. Beim Pariser Bazarbrand hat der Bräutigam die Braut niedergetreten; in Ischl hat die Tochter zuerst sich selbst retten lassen und dann für die Rettung ihrer hilflosen Mutter vier Gulden geboten. Ein Steuerbeamter, der nicht in Ausübung seines Berufes, sondern aus bloßer Menschlichkeit handelte, fuhr in einem Boot an eines der überschwemmten Häuser heran und brachte eine junge Dame in Sicherheit. Als das gnädige Fräulein trockenen Boden unter den Füßen hatte, fing sie zu jammern an: „Retten Sie meine arme, arme Mutter!" und bot dem Beamten vier Gulden. Dieser lehnte aber eine Entlohnung ab und sagte der Dame, sie möge das Geld den Fahrleuten geben. Diese fuhren denn auch noch einmal zu dem Haus zurück und stiegen, da sich niemand am Fenster zeigte, in die Wohnung, wo sie eine alte, auf beiden Seiten gelähmte Frau im Bett fanden. Sie schafften die Kranke mit Mühe heraus und fuhren ans Land, wo die zärtliche Tochter in einem Wagen auf ihre Mutter wartete. Als die Frau in den Wagen gehoben war, warf das Fräulein den Fährleuten einen Gulden hin und fuhr davon. — Ein anderer Fall: Eine Dame, die ebenfalls in einem Boot abgeholt wurde, trug den Dienstboten auf, Kleider, Wäsche und andere Fahrhabe zusammenzuräumen, damit man sie fortschaffen könne. Nachträglich schämte sie sich dieser Gemeinheit und erzählte, sie habe im Hotel auch für die Dienstboten ein Zimmer aufnehmen wollen, diese hätten sich aber kapriziert, in der Wohnung zu bleiben. Wie sich später herausstellte, hatte die Gnädige gelogen. Sie hatte das Dienstpersonal ohne Speise und Trank einfach zurückgelassen. Die gnädige Frau ist ein Gegenstück zu den Pariser Arbeitern, die mit Gefahrdung ihres eigenen Lebens den bedrohten Herren und Damen zu Hilfe eilten. Allerdings ist das Leben eines Menschen aus der guten Gesellschaft auch mehr wert, als das eines ordinären Dienstboten oder Arbeiters. Dieser Ansicht ist offenbar auch der Verwalter der Natural-verpflegungsstation in Ischl. Er forderte nämlich ein paar Arbeiter, die „bei ihm" übernachtet hatten, am Morgen auf, sich fortzupacken, da infolge der abgeschnittenen Lebensmittelzufuhr ihre weitere Verpflegung Schwierigkeiten mache. Die Arbeiter gingen und wateten nun nach Ebensee zu. Unterwegs sagte ihnen ein Gendarm, es sei ganz unmöglich, nach Ebensee zu kommen, sie mögen daher umkehren oder sonst wohin gehen. „Sonst wohin" ist gut. Für die Kurgäste wird in jeder Weise gesorgt, damit nur ja keiner einen Schnupfen bekommt. Aber den Arbeiter jagt man widerrechtlich davon; der möge schauen, daß er „sonstwo" unterkommt.

* **Hunde sind wir ja doch!** Die Köln. Ztg. berichtet von den Kaisermanövern auf den Kaicher Höhen: Ehe der Kaiser der Kaiserin und Königin von Italien entgegenritt, warf er den Rest seiner Zigarette weg; wie eine Herde Wilder stürzten die Umstehenden darauf los, und ein Bauersmann war so glücklich, das Endchen zu erhaschen. Von mehreren herbeieilenden Engländern erstand einer, ein Raritätensammler, den Zigarettenrest für einige Goldstücke. — Warum hat sich das kaiserliche Reitpferd der armen Byzantiner nicht erbarmt und ihnen einige von denjenigen Kügelchen verehrt, die Heine in seinem Wintermärchen so schön dünken wie die Aepfel der Atalante?!

* **Prinz Heinrich XXVI. von Reuß im Irrenhaus.** Der Prinz hatte vor kurzer Zeit durch verschiedene Unterhändler in der Nähe von Arad ein großes Gut ankaufen lassen, das mit 1 600 000 Gulden weit über seinen Wert bezahlt wurde. Bald nach Abschluß des Ankaufs erschien ein Bruder des Prinzen in Arad und erklärte, daß der Käufer des Gutes unzurechnungsfähig sei, daß demnach der Kaufvertrag nicht zu Recht bestehe. Zwecks Arrangierung der Angelegenheit finden zur Zeit Verhandlungen statt. Die Angelegenheit hat die Familie des Prinzen veranlaßt, die Verantwortlichkeit des etwa dreißigjährigen Mannes für seine Handlungen in Frage zu ziehen und ihn zu veranlassen, für seine überreizten Nerven Heilung in einer geeigneten Anstalt zu suchen.

Ueber den Prinzen wird außerdem noch geschrieben: Prinz Heinrich XXVI. von Reuß ist deutscher Korvettenkapitän und Kommandeur der 1. Abteilung der 1. Matrosendivision, Rechtsritter des Johanniterordens und vermählt mit Viktoria, Gräfin von Fürstenstein. Der Prinz steht im Alter von 40 Jahren. Seine Gattin, mit der Prinz Reuß XXVI. in glücklicher Ehe, aber nicht in Gütergemeinschaft lebt, gilt als sehr vermögend. Korvettenkapitän Prinz Reuß hatte Verbindungen mit einem „Schriftsteller" von Mack angeknüpft, der sich schließlich als Agent des bekannten Ordens- und Titelvermittlers Reuter entpuppte. Der Prinz hat v. Mack gegenüber sich in hohem Grade vertrauensselig benommen. Der Verkehr mit v. Mack wurde ihm schließlich so unheimlich, daß er die Hilfe eines Detektivbureaus in Anspruch nahm, um den Mann los zu werden.

△ **Eine Riesenschildkröte** ganz besonderer Größe besitzt gegenwärtig der Londoner Zoologische Garten. Das Untier ist 1.37 Meter lang und 0.85 Meter breit und soll bereits seit 150 Jahren in der Gefangenschaft leben.

Aus dem Reiche.

Berlin. Das Naumannsche Blatt Die Zeit kündigt an, daß sie mit Ende September zu erscheinen aufhören wird. Damit verschwindet das Hauptorgan der National-Sozialen. Die Herren werden erkennen müssen, daß unsere wirtschaftliche, wie auch unsere politische Entwickelung schon viel zu weit fortgeschritten ist, als daß es marmorschwärmende und milchfarbenmute „Sozialisten" gegen könnte. Die Energischen, Klarblickenden und Konsequenten unter den National-Sozialen müssen zur Sozialdemokratie kommen und über die anderen weht der Herbstwind wie wie über ein Stoppelfeld.

Oelsnitz. Als zwei Angestellte des Holzhändlers Sitz in Lichtenstein über den Bahnübergang an der Hohndorfer Straße fuhren ereilte sie der Zug der Zeckenbahn, zermalmte ihren Wagen und verletzte sie selber lebensgefährlich.

Leipzig. Trotz oder vielleicht infolge der Bekämpfung, welche die Konsumvereine in Sachen fanden, ist die Mitgliederzahl des hiesigen, nächst dem Breslauer größten deutschen Konsumvereines Leipzig Plagwitz im letzten Berichtsjahre von 10933 auf 13348, d. h. um 2415 gestiegen, der Umsatz von 3579416 M. auf 4489923 M. Der erzielte Reingewinn beziffert sich nach sehr reichlichen Abschreibungen auf 444091 M. (gegen 361829 M. im Vorjahre), aus der Bäckerei wurde ein Reingewinn von 118888 Mark erzielt.

Breslau. Der wegen unerlaubten Kollektierens angeklagte Professor der Theologie Baumgarten in Kiel ist nebst seinen Mitangeklagten heute vom hiesigen Schöffengericht freigesprochen worden. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Professor Baumgarten hatte mit anderen ein Flugblatt zu gunsten der streikenden Hamburger Hafenarbeiter unterschrieben.

Breslau. Die bereits angekündigte Berufung des ordentlichen Professors und ganz außerordentlichen Sozialistentreffers Julius Wolf von der Universität Zürich nach Breslau ist nunmehr vollzogen.

Waldenburg. Im Weißstäuer Tiefbau verunglückten fünf Bergleute durch Gasgefahren.

Königsberg. Die Entfestigung Königsbergs ist beabsichtigt. Es besteht die Genehmigung der beteiligten Ministerien, die Festungsmauern fallen zu lassen, und es liegt auch bereits ein Vorschlag vor, nach welchem die Stadt gegen eine Summe von 17 Millionen Eigentümerin des Grund und Bodens werden soll. Die Abtragungskosten soll gleichfalls die Kommune tragen. Ein auch an der Börse kolportiertes, aber nicht kontrollierbares Gerücht spricht davon, es sei ein Konsortium in der Bildung begriffen, das im Falle der Ablehnung seitens der Stadt die Sache übernehmen will.

Homburg. Die Kaisermanöver sind zu Ende. An den beiden ersten Tagen siegten die Baiern, um am dritten Tage von den Preußen geschlagen zu werden. Am vierten Tage verfolgte die „gesichtagene" bairische Armee den mit seinen Truppen zurückweichenden „Sieger", General Haeseler. Der König von Preußen setzte sich an die Spitze der vereinigten bairischen, preußischen, badischen und hessischen Reiterregimenter und ritt verschiedene „glänzende" Kavallerieattacken gegen den im Rückzuge befindlichen Gegner, wobei nach vorläufigen Nachrichten nicht weniger als **300 Pferde** stürzten, wovon zahlreiche verletzt wurden und zwei tot am Platze blieben. Wie viel Mannschaften dabei verunglückten, darüber schweigen sich die Berichte aus, der Mann zählt ja nicht bei der Kavallerie!

Straßburg (Elsaß). Beim Bau der Redemptoristenkirche in Niedisheim ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein mehrere Zentner schwerer Stein, der in die Höhe gezogen wurde, glitt vom Krahne ab und fiel auf ein Gerüst, auf dem mehrere Maurer arbeiteten. Die Maurer stürzten zur Erde herab. Einer dem der Kopf zerschmettert wurde, blieb sofort tot. Zwei andere Maurer wurden schwer, einige andere leicht verletzt. — Wie mögen sich die Gläubigen diesen und ähnliche Fälle unerforschlicher Ratschlüsse einer Vorsehung zurecht legen?

Karlsruhe. Die Strafkammer verurteilte den Wirt Paul Sehr zum goldnen Kopf zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust wegen Hehlerei. Er hatte seit Jahren von Metzgerburschen gestohlenes Fleisch angenommen. Eine Anzahl Metzgerburschen wurde zu 3 Monaten bis zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis wegen Diebstahls verurteilt.

Bochum. Bei den Manöverübungen stürzte ein Mann des 39. Infanterie Regiments so unglücklich einen Abhang herunter, daß er tot auf dem Platze blieb. Ein Artillerist, der unter eine Kanone gekommen war, kam mit dem Leben davon.

Heiteres.

— Schmeichelhaft. Er (während der Flitterwochen): „. . . . Wann hast Du denn zuerst entdeckt, daß Du mich liebtest, mein Herz?" — Sie: „Als ich merkte, daß ich mich jedesmal ärgerte wenn die andern Dich einen Schafskopf nannten!"

— Gestörter Genuß. Professorin (zu ihrem kurzsichtigen Mann, der eben mit viel Behagen sein Butterbrot mit Käse verzehren will): „Um Gottes willen, Fritz, ißt nicht wieder! Der Käse wimmelt ja von Maden!" — Professor (vorwurfsvoll): „Aber, liebes Lieschen, das hättest Du mir doch nicht ohne sagen können!"

Quittung

Zum Fonds des Volksblatts:

St. 0.25 M.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent. Trades-Unions sind die englischen Gewerkvereine, die früher vollständig auf bürgerlich liberalem Boden standen (etwa wie die deutschen Hirsch-Dunckerschen), die aber neuerdings mehr und mehr eine sozialistische Richtung einschlagen. Erst auf ihrem jüngsten beendeten Kongresse beschlossen sie die Nationalisierung (Verstaatlichung) gewisser Produktionsmittel. Trades-Unions wird ausgesprochen: Treehds-junjuns.

O. R. 2. Sie werden doch nicht ohne Einwilligung Ihrer Frau deren Vermögen benutzen!

Naumburg. Ihre Beschwerde ist von uns dem dortigen Vertrauensmann zugesendet worden. Er wird sich mit Ihnen in Verbindung setzen und die Angelegenheit untersuchen. Die Betreffenden werden, wenn die Sache sich so verhält schärfsten Tadel.

A. J., Holzw. Wenn der Sachverhalt so ist, wie Sie angeben, dann ist in der That strafbar.

??—weißig. Ueber ortsübliche Kündigung kann Ihnen nur der Ortsvorsitzer Auskunft geben. — Die Reichstagssitzungen sind öffentlich. Zutritt gegen eine Karte, die vor der Sitzung beim Kastellan unentgeltlich zu haben ist.

Zeitz. Wir können nur wiederholen: Laßt doch den edlen Gernegroß schreiben und schwatzen, was er will. Er will sich ja nur dadurch einen Namen schaffen, daß er sich an der Sozialdemokratie reibt, der er seinen eigenen Worten nach noch voriges Jahr sich zuzählen wollte. Unwissenheit, Unsähigkeit und Verlogenheit sind die drei Pfeiler, auf denen sich sein Charakter aufbaut. Was will man von einem solchen Manne mehr verlangen?

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 13. September.

Aufgeboten: Der Schriftsetzer John und Hedwig Fahrendorf (kleine Brauhausstraße 15 und 4. Vereinsstraße 2). Der Handarbeiter Stieler und Emilie Schumann (Ludwigstraße 2 und Barfüßerstraße 25). Der Töpfer Schmalle und Emma Köder (Wörmlitzerstraße 108). Der Handarbeiter Tinckemann und Marie Kunze (Burgstraße 14). Der Postsekretär Prüfer und Elisabeth Hebenstreit (Celle und Martinstraße 9). Der Handarbeiter Helm und Bertha Bierke (Mittelbeet und großer Sandberg 8). Der Tischler Heide und Anna Hüllemann (Halle und Wörmlitz). Der Bankier Maute und Margarete Hausbutin (Halle und Magdeburg-Sudenburg). Der Bäcker Scheibe und Helene Prinz (Halle und Wolferode). Der Klempnermeister Knoll und Ida Krohne (Giebichenstein und Reichardtstraße 9). Der Klempner Bernhardt und Anna Krohne (Nienburg und Leipzigerstraße 12). Der Maurer Krümmling und Bertha Faust (Schierau und Gisdorf). Der Bergmann Oskar Jäger und Ida Pfund (Eisdorf u. Halle a. S.). Der Schlosser Herzberg und Jenny Tröbes (Halle a. S. und Görzig).

Gestorben: Dem Kaufmann Menz ein S. (Steinweg 26). Dem Maurer Peukert ein S. (Herderstraße 6). Dem Restaurateur Schellenbeck eine T. (Männerstraße 74). Dem Polizei-Sergeant Hofe eine T. (Kronprinzenstraße 40). Dem Schachtmeister Blackern ein S. (Merseburgerstraße 102). Dem Klempner Boltze ein S. (an der Schwemme 5). Dem Handarbeiter Bab ein S. (4. Vereinsstraße 13). Dem prakt. Arzt Dr. med. Kästner eine T. (große Ulrichstraße 56). Dem Handarbeiter Sauer ein S. (Weinbergstraße 20). Dem Former Langgebauer ein S. (Lyzbgerstraße 28). Dem Eisenbahner Focke ein S. (Ludwigstraße 25). Dem Handarbeiter Barth ein S. (Wörmlitzerstr. 98). Dem Stellmacher Rasch ein S. (Schwerlschestraße 14). Dem Handarbeiter Kalbitz eine T. (Jägerstraße 15). Dem Schmied Gellert ein S. (Brunnsstraße 10). Dem Kupferschmied Jagode ein S. (Lukengasse 4). Dem Zimmermann Weber eine T. (Friedrichstraße 11). Dem Eisenbahner Schumann eine T. (Thorstraße 50). Dem Handelsmann Strauch eine T. (Glaucharerstraße 35). Dem Kesselbetzer Nelle ein S. (kleine Ulrichstraße 8). Dem Kaufmann Waage ein S. (Pfälzerstraße 23). Dem Handarbeiter Kahle ein S. (große Brauhausstraße 23). Dem Kutscher Stieler ein S. (Königstraße 71). Dem Schlosser Beck ein S. (Glauchaerstraße 59).

Geboren: Dem Schuhmacher Gerlach, 19 J. (Sophienstraße 2). Margarete Friedrich, 17 J. (Diakonissenhaus). Des Handarbeiter Ludwig S., 10 M. (Schmiedestraße 22). Der Bäcker Schmaltzin, 80 J. (große Märkerstraße 17). Des Schriftsetzer Schneider S., 10 M. (Friedrichstraße 32). Des Fabrikarbeiter Richter S., 7 J. (Diakonissenhaus). Des Maurer Peukert S., 10 St. (Herderstraße 6). Des Handarbeiter Hahn S., 10 M. (Mittelplan 5). Des Dachdecker Wagner Ehefrau Friederike geb. Tänzger, 40 Jahre (Grünstraße 5b). Des Maler Runge S., 10 M. (Bäckerstraße 24). Des Schlosser Kuhner T., 5 M. (Liebenauerstraße 11). Des Handarbeiter Lutzhardt S., 4 M. (Steinweg 5). Des Friseur Reichling T., 4 M. (Elisabethbaus). Die Witwe Boeck geb. Herrmann, 44 J. (Klimt). Des Arbeiter Lawicki S., 1 W. (Domstraße 1).

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Voelkel in Halle.

Sozialdemokrat. Verein

für Halle und den Saalkreis.

Donnerstag den 16. September abends ½9 Uhr im „Händelpark"

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Debatte über: Die Arbeiterschaft und die Konsumvereine. 2. Die Arbeiterbewegung einst und jetzt. Ref.: Gen. Weißmann. 3. Gewerkschaftsangelegenheiten. **Der Vorstand.**

Dramatische Abteilung

des Arbeiter-Bildungs-Vereins.

Sonntag den 19. September im „Neuen Theater"

gr. Theater-Abend

mit darauffolgendem Ball

unter Mitwirkung der Gesangs-Abteilung.

Zur Aufführung gelangt:

Krieg dem Kriege.

Dramatisches Zukunftsbild in 5 Aufzügen.

Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Möbelfabrik u. Magazin

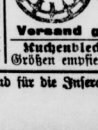
31 Fleischerstraße 31.

Empfehle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter **Möbel- und Polsterwaren** der Zeit anpassend zu billigsten Preisen.

H. Bergmann, Tischlermstr.

Selbstgef. Kleiderschr. f. 24 ℳ, Bettkow, Bettst., Kommode, Tische, Stühle, Sofas, Mll. b. **K. Bieler**, Tischlermstr., Geist. 37

C. Hammer, Uhrmacher, Leipzigerstraße 42.



Taschenuhren, Wecker, 5, 6, 8 und 10 Mark.

Zylinder Remontoir Goldrand 10, 12, 14 und 16 Mark

Regulateure, 14 Tage gehend, 12, 14, 16 u. 18 M.

Wecker 2,50 Mark.

Reelle Garantie.

Versand gegen Nachnahme.

Kuchenbleche, Kuchenbretter in all. Größen empfiehlt **gr. Märkerstr. 23.**

Stadt-Theater in Halle a. S.

Sonnabend den 18. Sept.

Eröffnungs-Vorstellung.

Tannhäuser.

Sonntag den 19. September nachm. 3½ Uhr **Fremdenvorstellung.**

Martha.

Abends 7¼ Uhr

Ein Wintermärchen.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Mittwoch den 15. September:

Letztes Auftreten

Die Gesellschaft Reiß, Bravour-Gymnastiker auf der hohen Luft-Brücke (sensationell) — Herr **Hermann Müller Lipart** (der „Trompeter v. Säkkingen"), Trompeter-Virtuose. — Die beiden **Bill's**, chinesische Exzentriker. — Die Schwestern **Weida** und **Alma Reiß**, Miniatur-Tanzsängerinnen — Brothers **Williams**, musikalische Fantasien. — Frl. **Mirzl Kirchner**, Wiener Kostümsoubrette. — Herr **Jean Bayer**, Original-Gesangs-Humorist. — **Jacques Dumont's** Damen-Gesellschaft, in ihrer Galerie „Lebender Meisterwerke".

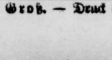
Beginn 8 Uhr. Ende neuen 11 Uhr.

Stadt Einbeck.

Franckestr. 18.

Bürgerlicher Mittagstisch 60 Pf., früh und abends Stamm 40 u. 50 Pf. Gemütlicher Familien-Aufenthalt. Vereinszimmer zu vergeben.

Gottlob Hoffmann.



Donnerstag **Schlachtefest.**

Max Schulz

kleine Ulrichstraße 35.

Donnerstag **Schlachte-Fest.**

A. Dietzschold, Zeitz, Neuestr. 11.

Otto Knoll's

Herren-Garderobe befindet sich vom 1. Oktober vorhalb des Turmes

Leipzigerstrasse 36.

Frischer Schellfisch

eingetroffen, **per Pfd. 20 u. 25 Pf.**

H. Henze, Steinweg 2.

Holzpantoffel-Fabrik D. Gründler,

Fleischerstraße 41.

en gros. **Lager u. Verkauf.** en detail

Gut u. dauerh. gearb. **Holzpantoffeln. Leder-, Plüsch-, Sammet- und Kordpantoffeln** zu den billigsten Fabrikpreisen.

Die mechanische

Schnellbesohlungs-Anstalt

J. Kninitzer,

2 alter Markt 2,

empfiehlt sich zur billigen, schnellen u. soliden Ausführung von allen

Reparaturen

Neues Schuhwerk wird elegant u. billig angefertigt. **Tadelloses Sitzen garant.** Viele Anerkennungsschreiben.

Alle diejenigen, welche dem am 22. März 1896 hier verstorbenen Dr. med. Paul Schönweiler Honorar für ärztliche Behandlung schulden, fordere ich hierdurch auf, dasselbe binnen 14 Tagen an mich zu zahlen.

In Vollmacht der verw. Frau Oberamtstierarzt Aloysia Schönweiler in Stuttgart.

Hermann Beckmann

Weißenfels, gr. Kalandstr. 45.

Fabr. Schlafst. verm. gr. Märkerstr. 18, III.

Sämtl. Parteischriften

empfiehlt **Die Volksbuchhandlung.**

Bureau für Rechtssachen,

Hypothekensachen und Grundstückangel.

von **E. Streifer,**

früh. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher,

Lerchenfeldstrasse 19, II.

Anfertigung von Klagen, Zahlungsbefehlen, Schuldurkunden u. s. w., Ratserteilung.

Unter **sehr günstigen** Bedingungen sucht eine angesehene Feuerversich.-Aktien-Gesellschaft für hiesige Stadt und Umgegend einen soliden

thätigen Agenten.

Geeignete Herren, welche sich mit Ernst persönlich die **Neuerwerbung** von Versicherungen angelegen sei lassen wollen, werden gebeten, ihre Offerten **unter G. A. 6396 an Rud. Mosse, Erfurt** zu senden.

Klavier-Unterricht

f. Erwachs. u. Kinder i. kurz. Zeit, leicht, bei tücht. Lehrer (Einzelunter. 1 Woche 2mal) a 40 Pf. Ann. jederz. unter X. X. Exp. d. Ztg.

Zimmergesellen

finden Beschäftigung beim Zimmermstr. **Reinhold Heyde, Zeitz.**

Schiebekisten

in allen Größen **gr. Märkerstr. 23.**

Herrn **Hermann Heyne** zu seinem heutigen Geburtstag ein

dreimal donnerndes Hoch,

daß der ganze Berg wackelt und Hermann mit seiner Frau eine Polka trappelt. **Ein Freund.**

Durch die Geburt eines kräftigen Jungen wurden hocherfreut **Kamenski und Frau** Weißenfels.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189709 16-19/fragment/page=0004